

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 27

Rubrik: Aus der Küche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorschläge für Picknick und kalte Nachesser



Ein Picknick ist etwas sehr Nettes, besonders wenn die Hausfrau mit allerlei Überraschungen aufwarten kann. Dabei genügt es nicht, dass man pro Person eine oder zwei Würste und Weggli oder Schinkensandwich kauft, die das Portemonnaie ziemlich belasten, sondern es gehört wirklich ein bisschen Intuition und Phantasie zum Zusammenstellen abwechslungsreicher Menüs im Freien. Man darf auch einmal zu Hause ein Picknick veranstalten, bei dem man lediglich die Art des Auftragens etwas variiert, aber an heißen Tagen dürfte diese Idee allgemein Anklang finden, Abwechslung kann man vor allem in der Art des Brotaufstrichs schaffen, und wir möchten deshalb nachstehend unsern Leserinnen einige Anregung geben.

Sellerie aufstrich: Weichgekochter Sellerie wird fein gehackt und mit Mayonnaise vermischt, mit Paprika gewürzt und aufs Brot gestrichen.

Wurst-Quarkaufstrich: Zwei Scheiben weiche Mettwurst verliert man mit 2 Esslöffeln Quark und einem Teelöffel Haushaltsrahm oder Büchsenrahm. Mit Kümmel wird gewürzt und das Ganze aufs Brot gestrichen.

Butter aufstrich: Schaumige Butter wird vermischt mit fein gewiegt Kräutern, Schnittlauch oder Petersilie, dazu fügt man

Sardellen oder Anchovispaste, etwas Tomatenmark und geriebenen Käse. Diese Masse eignet sich besonders für Schwarzbrot.

Pikanter Eieraufstrich: Hacken Sie ein hartgekochtes Ei und eine kleine Sardine. Zerdücken Sie eine kleine gekochte Kartoffel, mischen Sie alles mit Mayonnaise oder saurer Milch, würzen Sie mit fein geschnittenem Schnittlauch und Paprika und streichen Sie das Ganze auf Weissbrot scheiben.

Lukullusbrötchen: Dazu braucht man: 1 hartgekochtes Ei, 2 Esslöffel gehackten Schinken, 2 Esslöffel gehackten Rauchlachs, etwas gehackte Kapern, Schnittlauch, Senf und ein paar Tropfen Zitronensaft, 50 g Butter. Rühren Sie die Butter schaumig und geben Sie alles gehackte dazu und dann füllen Sie ausgehöhlte frische Weggli kleinfingerdick mit der Masse.

Pilzbrote: Dazu braucht man: 250 g Champignons oder Steinpilze, etwas Butter zum Dünsten, 1 Scheibe Schinken, 1 Teelöffel gehackte Petersilie und einige Tropfen Zitronensaft. Putzen Sie die Pilze, hacken Sie sie fein und dünsten Sie sie in etwas Butter 5-7 Minuten, dann vermischt man diese mit allen andern gehackten Zutaten, würzt mit Zitronensaft und streicht das Ganze auf Brot scheiben.

600 Jahre Sigriswil

(Schluss von Seite 5)

burgundischen Adel (Laupen) durchgeführt hatte, trug sich mit dem Gedanken des Anschlusses an die waldstätische Eidgenossenschaft. Der Weg zu ihr führte durch das Oberland und über den Brünig. Es galt zunächst, oberländische Stützpunkte zu schaffen. Thun und Spiez spielten bereits eine solche Rolle. Rubenberg mochte nun die Landschaft Sigriswil als einen willkommenen Flankenschutz dieses Weges vorgeschwebt haben, weshalb er den Sigriswilern zu ihrem Käufe riet. Er hat sich in diesen Bergbauern nicht getäuscht. Sie wurden zu unentwegt treuen Anhängern des bernischen Staatsgedankens. Am Oberländer Aufstand gegen die Einführung der Reformation nahmen sie nicht teil, auch nicht an den Bauernnruhen zur Zeit des 30 jährigen Krieges, dagegen entfachten sie eine Revolte gegen die französische Okkupationsmacht während der Helvetik, welcher sich weite Teile des westlichen Oberlandes anschlossen. Und es war der Sigriswiler Pfarrvikar und Volksliederdichter G.J. Kuhn, welcher diese Revolte durch Kampflieder schürte und die Rückkehr der patrizischen Regierung freudig begrüßte. Die Volkslieder aber, die er gewissermassen seinen Sigriswilern auf den Leib schnitt, wurden bald einmal weit im Lande herum gesungen und trugen viel dazu bei, jene von den Unspunnen Hirtenfesten ausstrahlende Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins zu fördern und den Wiederaufbauwillen nach der Niederlage von 1798 wirksam zu stützen.

Die Gemeinde ihrerseits kam öfter in den Fall, das Wohlwollen der bernischen Regierung für diese Treue zu geniessen. So z.B. bei den vielen schiedsrichterlichen Entscheiden in der älteren Zeit, welche Fern zu ihren Gunsten durchführte, wenn es galt, gegenüber den Nachbargemeinden das im Freiheitsbrief erwor-

bene Gelände zu verteidigen. Das schönste und dauerndste Andenken daran stellte das prachtvolle Flurplanwerk der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts dar, Sigriswil wurde ausersehen, als erstes Beispiel der Vermessung in den Alpen zu dienen. Dieses Vermessungswerk wurde zur segensreichen Grundlage einer geordneten Gemeindeverwaltung und vorbildlich für weitere derartige Unternehmungen.

Die Lebensverhältnisse des alten Sigriswil waren höchst bescheiden. Trotzdem setzte es äusserst heftige politische Kämpfe zwischen den bäuerlichen Kreisen in den obren Bezirken und den Anhängern des sog. Fortschritts unten am See ab, als diese letzteren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts daran gingen, die Gemeinde der Verkehrswelle zu öffnen. Man sah oben die Strassen nicht überall gerne kommen, weil man diesen die Zerstörung der liebgewonnenen alten Traditionen zutraute. In der vielbändigen „Sigriswiler Chronik“ des Pfarrers Howald, welcher die konservativen Richtung in der Gemeinde damals leidenschaftlich unterstützte, weht daher ein heisser Atem, und die Träger der Fortschrittsidee kommen dabei sehr schlecht weg. Dass die Umwandlung des patriarchalischen Bildes der Gemeinde durch die volkswirtschaftlich notwendigen Neuerungen (Strassen, Wildwasserverbauungen, Wasserversorgung, Aufforstungen, Autobusverkehr, Sekundarschule etc.) in einen modernen Gemeindehaushalt nicht ohne grosse Opfer der Zeitgenossen vonstatten ging, versteht sich von selbst. Der hartnäckigen bäuerlichen Opposition dagegen kommt das Verdienst zu, verhindert zu haben, dass dabei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde. Die zähflüssige Entwicklung sorgte für eine organische Lösung und ersparte der Gemeinde die Verschandlung der Natur durch ein allzu gefrässiges Unternehmertum.

Die Festschrift weiss auch von bitteren Heimsuchungen zu berichten, wie z.B. vom Brand in Merligen, dem im Jahre 1898 fast die ganze Ortschaft zum Opfer

fiel und von der Unwetterkatastrophe vom Juli 1937, welche die Ortschaft Gunten verwüstete und die Gemeinde gegen 200'000 Fr. kostete. Diese und andere Wunden sind längst vernarbt. Die zähe Vitalität dieser Bergbauernrasse, der die alten Siedlereigenschaften der verbissenen Ausdauer noch nicht abhanden gekommen sind, sowie die Konjunktur, welche der Krieg im Gefolge hatte, vermohten der Landschaft das blühende Gepräge zu erhalten und damit auch die Sympathie so vieler Freunde.

Das Festspiel schildert in 5 Bildern die Höhepunkte der Gemeindegeschichte: 1.) Der Freiheitsbrief 2.) Beatus 3.) Leser Sonntag in Gunten 4.) Herren und Bauern 5.) Hochwacht auf dem Blumen. Es wird auf einer dreistufigen Freibühne auf der Pfrundmatte hinter der Kirche zur Aufführung gebracht, und zwar von lauter einheimischen Kräften aus den verschiedenen Dörfern. Der Aufführung voraus geht ein Festgottesdienst in der Kirche, wo ein Regierungsvertreter das Wort ergriffen wird. Ein historischer Umzug auf der Strasse von Wiler nach Sigriswil ist ebenfalls vorgesehen. Aus der Sammlung in der Heimatausstellung seien beispielweise hervorgehoben: Der berühmte Bronzefund von Ringoldswil, der Freiheitsbrief, die Seyordnung, das Jahrzeitbuch, die Howald'sche Chronik, eine Sigriswiler Bauernstube, ein Senntum, eine Darstellung aus dem Gemeindehaushalt und der Forstwirtschaft sowie eine Ausstellung von Gemälden einheimischer Maler; besondere Erwähnung verdient die Gedächtnisausstellung Rudolf Tschan (1848 - 1919).

Am Dorfeingang wird als Motto die Inschrift zu lesen sein:

Was vergange - chunt nid wieder,
Doch we's oppis Rächts isch gsi,
Wärmt es lang no dyner Glieder
Wie ne späte Sunneschy.

Ad. Sch.

(NB. Festschrift (208 Seiten) und Festspiel sind bei der Gemeindekasse Sigriswil zu beziehen. Verfasser: Adolf Schaefer-Ris).